



Die Buchhandlung Nievergelt in Oerlikon.

Streifzüge durch Zürichs Buchhandlungen

Bücher im Quartier

Wäre der vorliegende Artikel vor ein bis zwei Jahren geschrieben worden, so wäre er vermutlich anders herausgekommen. Er hätte leicht zu einer Trauerrede über die letzten Quartierbuchhandlungen werden können, standen doch deren drei vor einem Generationenwechsel und damit vor ungewisser Zukunft. Dass es gegückt ist, in den Quartieren Hirslanden und Wollishofen sowie am Waffenplatz eine Buchhandlung zu erhalten und in Schwamendingen gar eine neue zu eröffnen, spricht auch für den Geist unserer Tage, der so ganz materialistisch nicht sein kann. Denn mit einer Quartierbuchhandlung lassen sich niemals grosse Gewinne machen. Sie lebt vom Einsatz und von den guten Ideen des Buchhändlers, der es verstehen muss, die Leute beim täglichen Einkauf in die Buchhandlung zu locken. Wer einmal die Schwelle des Ladeneingangs überschritten hat, stellt fest, dass ein Besuch in einer Buchhandlung immer anregend und lohnend ist, selbst wenn man den Laden auch ohne Buch wieder verlässt. Dass es dabei oft zu interessanten Gesprächen kommt, bestätigen alle in dieser Branche Tätigen, und dies ist es im wesentlichen auch, was sie bewegt, ihrem Buchhändlerberuf treu zu bleiben.

Genossenschaftlicher Aufbau

Partout zum Lesen erziehen wollen soll man die Leute allerdings nicht, und schon gar nicht zum Lesen von anspruchsvoller Literatur, sagt die Inhaberin der seit Mitte 1984 bestehenden ersten und einzigen Buchhandlung «Büchertreff» in Schwamendingen. Selbstverständlich habe man auf die Kundenwünsche einzugehen und beispielsweise auch Geschenkbüchchen mit Bildern und Sinnsprüchen anzuschaffen, die heute so in Mode sind und an die man beim Einrichten der Buchhandlung gar nicht gedacht hat. Man hat sie mit einem runden Grundsortiment ausgestattet, das Neuerscheinungen, Klassiker, Kinderbücher, Reiseleiter, etwas über Esoterik und Mystik sowie Sachbücher umfasst. Dennoch sei es ein Glücksfall, wenn ein gefragter Buchtitel gerade vorrätig sei; das meiste müsse bestellt werden. Mehr als im Direktverkauf werde durch Versand abgesetzt: an Bibliotheken, Schulen, Kirchengemeinden und Kunden mit speziellen Wünschen, die allmählich in eine Kartei eingehen.

Dass dem so ist, wofür andere Geschäfte mit einer längeren Anlaufzeit rechnen, ist auf die Entstehungsgeschichte der Schwamendinger Buchhandlung zurückzuführen: Sie basiert auf einer Genossenschaft, der auch Lehrer, Kindergärtnerinnen, Pfarrer und Ortsvereine angehören. Die Genossenschaftler hatten in der Rekordzeit von einem Monat Anteilscheine für

Weitere jüdische Buchhandlungen

Eine Zusage

Bezug nehmend auf Ihren Artikel über «Talmud, Tora und Schulchan Aruch» möchten wir Sie darauf hinweisen, dass die Buchhandlung Goldschmidt nicht die einzige jüdische Buchhandlung Zürichs ist, sondern dass neben dieser noch zwei weitere existieren, nämlich die unsere, Buchvertrieb Morascha, sowie die Buchhandlung Rosenfeld an der Wandstrasse im Kreis 4.

Dürfen wir Ihnen auch mitteilen, dass wir die grösste jüdische Buchhandlung Zürichs sind und auch einen jüdischen Verlag (Morascha) in Zürich selbst betreiben. Unser Sortiment umfasst neben deutschen und hebräischen Büchern auch noch eine sehr grosse Auswahl an englischer Judaica. Verlag und Buchhandlung betreiben wir im Nebenamt.

E. Selig-Dym  
Renggerstrasse 31, 8038 Zürich

55 000 Franken gekauft und das Ladenlokal in einem der ältesten Schwamendinger Bauernflurhäuser an der Winterthurerstrasse 495 in Fronarbeit renoviert.

Zehn Gründermittglieder bilden den Vorstand, und wenn man mit dem bisherigen Geschäftsgang über Erwarten zufrieden ist, so scheint das nicht zuletzt am Solidaritätsgedanken zu liegen, am neu entdeckten Quartiergeist. Am schwierigsten sei es, die Jugend zu gewinnen, die vis-à-vis in einem Jugendtreff zusammenkommt. Man weiss zwar, dass ihr Lesereinteresse auf Wohngemeinschaften, Popgruppen, Drogenaufklärung, Friedensbewegung und Umweltprobleme ausgerichtet ist, insbesondere wenn ein jugendlicher Held darin vorkommt, doch befriedigt sie ihre Bücherwünsche lieber in der Anonymität einer Grossbuchhandlung als in der Enge des eigenen Quartiers.

Aus der Buchbinderei hervorgegangen

Wo haben denn die Schwamendinger vor 1984 Bücher gekauft? Man ging, so meint ein Gewährsmann, zu Paul Nievergelt nach Oerlikon und verband die recht umständliche Busfahrt mit einem allgemeinen Einkaufstrip. Oerlikon gilt ja längst nicht mehr als Aussenquartier, sondern es hat sich in den letzten zwanzig Jahren zu einem Zentrum für ganz Zürich Nord entwickelt. So hat die 1940 aus einer alten Buchbinderei hervorgegangene Quartierbuchhandlung Nievergelt an der Franklinsquartierbuchhandlung ein statliches Aussehen, sondern auch Kunden von Dübendorf bis Steinmaur und Glattbrugg und daher ein gutes Auskommen. Sie profitiert auch vom Boom der Computertechnologie, welche die Angestellten der BBC und Oerlikon Bührle veranlasst, sich laufend einschlägige Literatur zu beschaffen. Obwohl in einer völlig modernisierten und verstärkerten Umgebung gelegen, atmet der Familienbetrieb Nievergelt doch gemächlichen ländlichen Geist, und in der ebenfalls dazugehörenden graphischen Abteilung und Rahmerei berät man den Kunden mit so viel Geduld, wie man es sich in der Zürcher City kaum mehr gewohnt ist.

Buchhandlung und Papeterie

Eine gängige Ladenform ausserhalb des Stadtzentrums ist die Kombination von Buchhandlung und Papeterie, die sich, so hört man es aus Küsnacht und Dübendorf, auch heute

noch bewährt. Dass es aber selbst in City-Nähe, im Schatten der Hochschulen, die kleine Quartierbuchhandlung und Papeterie-Platte an der Zürichbergstrasse 17 noch gibt, hat man fast vergessen. Ihr Besitzer, SP-Gemeinderat Hans Ulrich Zbinden, hat die Erfahrung gemacht, dass über die Papeterie junge Leser zu gewinnen sind: Sie kommen als Kinder und kaufen sich eine Gummi, dabei lernt man sich kennen. Sie kehren als Mittelschüler zurück, wenn sie Klassiker lesen, und bleiben dem Laden auch als Studenten oder spätere Dozenten treu, wenn sie schon längst aus dem Quartier weggezogen sind.

Auch die Buchhandlung am Waffenplatz, die vor knapp zwei Jahren in neue Hände übergegangen ist, hat sich nicht auf Bücher beschränkt. Sie betreibt in einem Hinterraum noch eine Galerie, in der nebst Bildern auch bibliophile Kleinverlage vorgestellt werden, für die Zürich offenbar ein guter Boden ist. Thomas Howeg ist mit einer recht modernen und konventionell gestalteten Edition, die seinen Namen trägt, selber ein Verleger dieses Genres, und er sagt, aus Verlag, Galerie und Buchhandlung lasse sich ordentlich leben.

Erst gerade im November des vergangenen Jahres ist die Buchhandlung Hirslanden an der Forchstrasse 166 von den jungen Buchhändlerin Eva Hofmann und ihrem Freund, einem Schriftsetzer, übernommen worden. Die Vorgängerin Elisabeth Kuhn hatte das Geschäft mit ihrem Mann während 25 Jahren innegehabt und zuletzt noch allein betrieben. Sie war es, verständlicherweise, müde und leid geworden, nächtlicherweils über Bücherkataloge zu sitzen und nach den Wünschen einer anspruchsvollen Kundschaft, Professoren von Hoch- und Mittelschulen, nach Buchtiteln zu forschen; eine ehrenvolle, aber fast unbezahlte Arbeit. Man konnte sie täglich schwere Bücherpakete zur Post bringen sehen, denn auch in Hirslanden ist das Versandgeschäft ein Pfeiler des Buchhandelsinkommens. Was an ihrer Buchhandlung einen unvergleichlichen Reiz ausmachte, waren die Bücherterrasse und -mauern, durch welche nur enge Gassen führten. Die Bücher waren aber von so ausgeprägter Qualität, dass sich Käufer für das ganze Lager finden liessen, was für den Fortbestand der Buchhandlung eine entscheidende Rolle spielte.

«Buch Shopping»

Gerade dies ist ein halbes Jahr früher bei der Buchhandlung im Morgental, Wollishofen, einem äusserst lebendigen Quartierzentrum mit Migros, Café, Kino, Tram- und Busstation und einem Einzugsgebiet bis ins Sihltal, nicht gelungen. Das bestens eingeführte Unternehmen, das über dreissig Jahre von der Familie Tobler geleitet worden war, bestünde heute möglicherweise nicht mehr, wenn sich nicht die Buch Shopping AG eingeschaltet hätte. Buch Shopping wurde von der Einkaufsgenossenschaft der Buchhändler sowie von etwa vierzig Schweizer Verlegern 1970 als eigenes Unternehmen gegründet mit dem Ziel, nach Ablklärung der Marktverhältnisse selber Buchhandlungen zu eröffnen oder zu übernehmen, sofern sich keine privaten Untertöne finden lassen. Inzwischen betreibt die AG in Shopping-Centers, Aussenquartieren und Dörfern im Umkreis der Stadt Zürich zehn Filialen und arbeitet nicht nur kosteneffizient, sondern sogar gewinnbringend. Obwohl es sich bei «Buch Shopping» um eine Ladenkette handelt, ist jede Filiale frei, ihr Sortiment individuell, das heisst nach den Wünschen der Kunden, auszurichten. Oberstes Ziel des Unternehmens ist nicht Rentabilität, sondern die Präsenz des Buches, was der ganzen Branche zugute kommt.

wsp. Mit diesem Überblick über Buchhandlungen ausserhalb des Stadtzentrums findet die von Ursina Gehrig-Campell betreute Serie «Streifzüge durch Zürichs Buchhandlungen» ihr Ende. Sie hat zwar ein facettenreiches Bild von einer besonderen Branche vermittelt, aber keinerlei Vollständigkeit angestrebt. Der Verfasser der Reihe gilt unser Dank.



Quartierbuchhandlung im Kreis 7.

Kleine Steuersenkung in Oberstammheim

Probleme um einen Saal

Wur. Eine Rekordzahl von 166 Stimmberechtigten hat an der traditionellen Berchtoldstag-Gemeindeversammlung des Budget 1985 der Politischen Gemeinde durchberaten und genehmigt. Der Aufwand im Ordentlichen Verkehr beläuft sich auf 1 687 129 Fr. Mit 11 500 Fr. Überschlag von 245 800 Fr. Mit 11 500 Fr. Überschlag soll die Forstrechnung abschliessen. Der Steuersatz wurde auf 117 Prozent angesetzt, 1 Prozent weniger als 1984.

Zur Sprache kamen auch die Saalprobleme der Vereine des Tales: Der Vertrag mit den Besitzern des Gasthofes Schwert (Milchverband Winterthur) ist abgelufen, und die Turnhalle ist den Anforderungen, die bei Vereinsanlässen gestellt werden, nicht mehr gewachsen. Der Ruf nach einem Mehrzweckgebäude mit Turnhalle ist indes nutzlos, da der Kanton eine dritte Turnhalle im Stammheimertal nicht bewilligt.

Fehlalarm in Zürich Albisrieden

Rasche Orientierung der Bevölkerung

hal. Infolge einer technischen Panne haben zwischen einer und drei Sirenen am Donnerstag früh um 4 Uhr 10 im Raum Zürich Albisrieden Strahlenalarm gegeben. Der unterbrochene an- und abschwellende Heulton dauerte zwei Minuten. Die Bevölkerung wurde via Radio umgehend über den Fehlalarm orientiert.

In der Stadt Zürich sind noch 73 Sirenen aus dem Zweiten Weltkrieg in Betrieb. Das System ist veraltet. In zwei bis drei Jahren soll eine störungsfreie Alarmierungsanlage in Funktion gesetzt werden. Bis dann ist ein Auslösesystem in Betrieb, das vor technischen Pannen nicht gefeit ist. Der letzte Fehlalarm in der Stadt ereignete sich Ende 1983. Über die Sirenenzeichen und ihre Bedeutung sowie über das richtige Verhalten orientiert das letzte Blatt der Telefonbücher der PTT.

«Mini-Trial» – nichts Neues

Eine Zuschrift

Der von Dr. Anton Pestalozzi als bahnbrechende Alternative zu Schiedsgerichts- und Prozessverfahren vorgestellte «Zürcher Mini-Trial» (NZZ Nr. 247) ist inhaltlich weder besonders neu noch besonders originell. Neu daran ist nur das Modewort «Mini», verbunden mit dem Modesprachwort «Trial», das zu deutsch nichts anderes bedeutet als «Prozess». Die Idee als solche existiert aber seit je und ist auch seit langem wirksam. Parallele Vergleichsverhandlungen zur Abklärung von Prozessen sind seit langem fester Bestandteil praktisch eines jeden Schiedsgerichts- oder ordentlichen Verfahrens vor staatlichen Gerichten.

Nach § 62 der neuen, auf den 1. Januar 1977 in Kraft getretenen zürcherischen Zivilprozessordnung (ZPO) kann das Gericht die Parteien jederzeit zu einer Vergleichsverhandlung vordringen, in der Regel vor Anordnung des schriftlichen Verfahrens für Replik und Duplik; nach § 118 ZPO kann das Gericht aus verschiedenen Gründen jederzeit Referentenaudienzen anordnen, die mit einem Augenschein und mit einer Vergleichsverhandlung verbunden werden können; mit diesen neuen Bestimmungen ist aber nur eine schon längst geübte Gerichtspraxis legalisiert und kodifiziert worden. Das Handelsgericht des Kantons Zürich führt seit langer Zeit nach Klage- und Klageantwortschrift immer eine Referentenaudienz durch, an der hauptsächlich Vergleichsgespräche geführt und den Parteien vom Gericht Vergleichsvorschläge unterbreitet werden und die in den meisten Fällen mit einem ordnungsgemässen gerichtlichen Vergleich enden.

Bei Schiedsgerichten ist es nicht anders: Art. 22 der SIA-Schiedsgerichtsordnung Nr. 150 (Ausgabe 1977) bestimmt, dass das Schiedsgericht in der Regel vor dem Schriftwechsel einen Vermittlungsversuch durchführe und auch später jederzeit das Recht habe, eine Vermittlung zu versuchen; meines Wissens ist eine solche oder ähnliche Bestimmung auch in allen anderen Schiedsgerichtsordnungen enthalten. Als «Zürcher Mini-Trial» könnte man, wenn man auf einen modernen Ausdruck nicht verzichten zu können glaubt, auch die unkomplizierten und unbürokratischen Verfahren des Beauftragten für Beschwerden (Ombudsmann) der Stadt Zürich, des Ombudsmanns des Kantons Zürich, des Ombudsmanns der Privatversicherung, des Ombudsmanns der Schweizerischen Gesellschaft für Umweltschutz (SGU), des Ombudsmanns im Mietwesen usw. (alle in der Stadt Zürich ansässig) bezeichnen. Wenn andererseits eine Partei nicht vergleichsbereit ist und einen Vergleich zum vornehmerein ablehnt, kann ein langwieriger und zeitraubender Prozess auch durch den neuen «Mini-Trial» der Zürcher Handelskammer nicht verhindert werden. Zur Begründung des letzteren «Erfahrungen aus den USA» beziehen zu wollen überzeugt nicht, sind doch Prozesse in den USA im allgemeinen bekanntlich immer komplizierter, zeitraubender und kostspieliger als in der Schweiz.

Dr. Werner Wichser (Zürich)